Phys. m.
12
f

Phys. m. 12ª

<36610763280018

<36610763280018

Bayer. Staatsbibliothek

Phys. m.
12 f
24 70.

AUS FEUER UND WASSER GERETTET
BEIM GROSSEN BRANDE DER
BAYERISCHEN STAATSBIBLIOTHEK
IM MÄRZ DES KRIEGSJAHRES 1943

343. Phys. m. 124

Anmerkungen

über den

Teufel

zu Seefeld

in Tirol.

Verfaßt
von einem
geistlichen Ganser
der
Ex-Klarisserrinnen

Auf Unkosten der St. Monicabruderschaft zu Seefeld.
1783.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Nicht ein Märchen, sondern, wer soll es glauben! eine wahre Geschichte enthält diese Piece. — Der Eingang sowohl, als das Tagbuch selbst ist von dem Original, welches von Seefeld nach Innsbruck hat geschickt werden müßen, abgedruckt. Die Person, Johanna Seiberin, aus welcher die Seefelder Mönche 100 Millionen Teufel sollen vertrieben haben, befindet sich noch wirklich in Innsbruck, wo diese ganze Geschichte untersucht worden ist. Bey dem durch Josephs Anstalten sinkenden Credit der Wallfahrten

und andrer abergläubischen Dingen fanden die Seefelder Mönche nöthig, ihre Zuflucht zum Teufel zu nehmen. Der Lohn ihrer gottseligen Bemühung ist noch nicht bestimmt. Wir hoffen, daß der Teufel, welcher sich laut des Protokolls als ein besondrer Gönner des Mönchswesens auszeichnet, erkenntlich seyn werde.

Tagbuch

und

ausführliches Verzeichnis

Der merkwürdigsten Begebenheiten, die sich im Kolster Seefeld Ordinis Eremitarum sancti Augustini im Maymonat 1783. zugetragen.

Da Johanna Seiberin, ledige Weibsperson aus der Curatie Lengenfeld in Etzthal vom höllischen Geist, der sich Mittagteufel nannte, und einen überaus großen Anhang anderer böser Geister angabe, befreyet worden. Wobey zu Aufhebung der über die Richtigkeit dieser Befreyung etwa aufstossen mögenden Zweifeln vor allem angeführt wird der Hergang der Sache.

Ersagte Johanna Seiberin, eine Bauerntochter von ermeldtem Lengenfeld war

bis in ihr damals habendes Alter von 15 Jahren und 5 Monaten von Jugend auf immer frisch und gesund; da sie einige Täge vor Weihnachten 1782. im Stall, wo das Vieh schon vorher mit zerschiedenen Anfällen bekränkt ware, ganz unversehens mit einem ganz besondern Uebel überfallen worden, nicht nur, daß sie allerley Ungeziefer und Katzen gesehen, sondern auch gleich schwerlich erkranket, und wenn sie auch aufstehen gekönnt, nicht mehr hat arbeiten können.

Dargegen aber stosse sie wider all ihr vorige Gewohnheit gegen Gott, gegen die Heilige, und Geistliche allerley Lästerungen, besonders wider den Herrn Cooperatoren zu Lengenfeld Priester Joseph Schweickhofer aus, und unter welchen der böse Geist sich schon selbst deutlich verrathete, da er immer sagte: keiner als dieser werde ihn austreiben.

Die Person wurde hierauf von Tag zu Tag je mehr und mehr gepeiniget, öfters des Tags zu Boden geworfen, daß man der

Mei-

Meinung gewesen, sie liege in letzten Zügen. Sie verstunde, wenn sie lateinisch angeredet worden, und gabe hierauf zu deutsch ordentliche Antwort. Sie wußte manchesmal die verborgenste Sachen zu offenbaren, und anderemal ware sie von einer solchen Stärke, daß sie mit einer Hand einen Tisch, an welchen acht Personen beysammen sitzen könnten, in die Höhe gelupfet. Wie da neben andern Umständen Titl. Herr Curat zu erholten Lengenfeld Priester Ignatz Recheiß, vermög in authentischer Copia sub Litt. A. beyliegenden Schreibens unterm 27. Februarij a. c. ad reverendissimum Consistorium nacher Brixen einberichtet, auch leicht rechtlich an den Geschwistrigen der Seiberin sowohl, als andern Haußnachbars Leuten erhebt werden kann.

Aus erst ersagtem Bericht auch hier nicht zu umgehen, daß die Seiberin nicht arm oder jemalen dem Bettlen nachgegangen seye, sondern standmäßige Mittel besitze, und mit

 ihren

ihren Geschwistrigen hausend zu essen und zu arbeiten haben; gleichwie sie dann auch in Anbetracht dieser ihrer Betrübnuß von keinem Menschen eine zeitliche Beyhülffe jemalen zu suchen verlangt, wohl aber entgegen ihre Geschwistrige sowohl alles was bey ihrer Erledigung an Unkösten aufgehen sollte, wenn es auch hundert Gulden wären, richtig und mit Willen aus den ihrigen abzuführen, und daß ihnen diesfalls Ernst gewesen, hat sich aus deme an Tage geleget, daß sie im Seefelder Wirthshauß: (wo die Bedrangte mit ihrer immer an der Seiten stehenden Schwester durch mehrere Täge den Unterhalt genossen:) allen Aufgang aus dem Ihrigen mit Dank bezahlt, ja auch am Ende dem Kloster eine beträchtliche Erkenntlichkeit anerbotten, ob schon von solchem zu genauer Beobachtung des göttlichen Auftrags gratis accepistis gratis date durchaus nichts angenommen worden.

Da oben angeregte Umstände summarie sowohl von dem Decanal Officio an hochgeistliche Obrigkeit schriftlich einberichtet, als dem eigends derentwillen nacher Brixen gereißten Bruders der Seiberin bestätiget und mit dem vorstellig gemacht worden, daß das Betragen seiner betrübten Schwester wahrlich nicht mehr zu erleiden seye, wurde alldessen ungeachtet dem Anbringen Glauben beyzumessen Anstand genommen aus Beysorge, es möchte hinter der Sache weibliche Boßheit und Arglist, oder natürlich verborgene Krankheit stecken, daher à reverendissimo Consistorio die erste Resolution dahin erfolgt, daß die Seiberin sich persönlich bey einem Herrn Medikus stellen, ihre Umstände genau erforschen lassen, und sodann ein ordentliches Attestatum medicum, daß ihr Zustand widernatürlich seye, vor allem einstellen solle.

Diesem Schluß zu Folge ist dann oft erhollte Seiberin zu ihrem Kreismedikus Herrn

Doktor, Michael Anton Piero, nacher Imst geführt worden, wo sie nach langem Examiniren das ſub Littera B. copialiter beykommende Atteſtatum erhalten: Quod omnibus medice bene perpenſis nulla naturali morbo laborare videatur. Imſt den 24ten Febr. 1783. und da ſolches Atteſtatum mit obiger Litt. A. vom Herrn Curaten zu Lengenfeld an hochgeiſtliche Obrigkeit eingeſendt worden, iſt endlich von Hochſelber die ſub Litt. C. am Ende folgende Licentia exorcizandi an S. Hochwürden P. Priori Ægidio Pertl Ord. Eremit. S. Auguſtini zu Seefeld cum facultate einen ſeiner unterhabenden Patrum zu ſubſtituiren, erlaſſen worden, die von Officio Decanali erſagtem Hochwürdigen P. Priori um ſo unerwartet, und unvermutheter beſtellet worden, als weder er, noch einer aus ſeinen Patribus ſich jemalen mit Exorciſmis abgegeben, und andrerſeits ſowohl die Perſona exorcizanda, als ihre Umſtände ihnen ganz und gar unbewußt waren, deſſen

unge=

ungeachtet aber wurde diese Licentia in gehorsamster Ehrerbiethung empfangen, und da der P. Prior den Auftrag in virtute obedientiæ darinen erlesen, der glückliche Erfolg ungezweifelt angehofft und erwartet. Von Seiten Officii Decanalis wurde zugleich durch den Capitel Cursorem dem Herrn Curaten zu Lengenfeld intimiret, daß er die betrübte Seiberin zu Folge hochgeistlichen Befehls ad exorcizandum in das Kloster Seefeld zu schicken habe: wohin er sie dann auch mit ihrer Schwester ungesaumt unter dem Vorwand einer ihr bis dahin durchaus unbekannten Wallfahrt versendet; massen sie vorhero weder das Kloster Seefeld, weder einen Augustiner jemalen gesehen, noch minder gesprochen.

Aus welchem am hellen Tag lieget, daß mit keinem Schein der Wahrheit gearwohnet werden könne, als ob die Seiberin zu den, was nach der Hand sich mit ihr zugetragen, vorläuffig von den PP. Augustinern unter-

richtet

richtet worden wäre: indem es ein für allemal unmögliche Sache, eine vorher durchaus unbekannte, lebenslänglich in Eẓthal (aus welchem sie ehevor nur wenigemal gekommen) erzochene, und in öffentlichen Reden niemal geübte, und nur 15 Jahr alte Bauerntochter inner 5 bis 6 Tägen dergestalt abzurichten, daß sie eine halbe Stund lang ununterbrochen fort zum Volk laut sprechen, und mit so eindringlichen Nachdruck predigen könnte, daß mehr hundert Zuhörern nicht nur viele Zäher, sondern lautes Weinen dadurch abgezwungen wurden, wie davon nachhin vorkommen wird, und durch so viele Zeugen, als Zuhörer damals waren, bestärket werden kann.

Dia

Diarium der Exorcization.

Den ersten May kam die betrübte Seiberin mit ihrer Schwester nach Seefeld, und meldten sich bey Sr. Hochwürden P. Prior, der sie also gleich zum Unterricht sowohl, als ferners anzuwendenden Benedictionen und Exorzismen dem ehrwürdigen P. Prediger, und Pfarrers-Verwaltern allda zu Seefeld, P. Paul Weißhammer übergeben, um zu allseitig-genauester Befolgung hochgeistlicher Licenz nach Anleitung des brixnerischen Sacerdotalis in Sachen zu verfahren, in Virtute sanctæ Obedientiæ aufgetragen.

Deme

Deme zu Folge sie Seiberin von ersternanntem P. Prediger zum Unterricht übernommen worden; allein die ersten 2. Täge, als den ersten und zweyten May war mit ihr ausser dem Beichtstuhl gar nichts zu richten, indem bey Anwendung der in der Licenz vorgeschriebenen Benediction die Betrübte alsogleich ihrer Sinnen beraubt wurde, und nichts dann Fluchen und Schelten des Satans zu hören war, mit öfterer Wiederholung, daß er da zu Seefeld nicht ausfahren werde, weil er allda nicht eingefahren; und müßte er wohl ein schlechter Teufel seyn, wenn er den Seefelderpfaffen gehorsamen müßte: er könne auch von niemand, als vom Herrn Kooperator zu Lengenfeld, Priester Joseph Schweickhofer (den er aber alleinig, und zwar immerhin vom Anfang bis zum Ende den Großgrind nannte) ausgetrieben werden. (a)

Da

a) Mußte wohl ein schlechter Teufel seyn, wenn er sich von einem Großgrind austreiben läßt.

Da sie aber in offener Kirche zur heiligen Beicht gegangen, hatte sie vollkommenen Gebrauch der Vernunft, daher sie auch alldort in dem zur Befreyung nöthigen Glauben und Vertrauen unterrichtet, und nach Möglichkeit gestärket worden, wobey der P. Exorcist auch nicht ermangelt mit allem Fleiß nachzuforschen, ob in der Person wohl kein heimlicher Betrug, List oder Falschheit verborgen liege b): und da man sie zubereitet erachtet, wurde sie am zweyten Tag auch zur H. Communion gelassen. c)

Den 3ten May, als an dem Kreuzerfindungstag war der P. Prediger mit Predigt und Amt in der H. Kreuzkirche *) beschäftiget, wurde

b) Das Protokoll erweißt satsam, daß P. Exorcist sich hierinnfalls nicht viele Mühe gegeben.

c) Wider das ausdrückliche Verbot der Kanonen, daß man keinem Energumen die heil. Sakramenten administriren solle.

*) Allda ist ein Crucifix, von welchem man vorgiebt, daß ihm ein Bart gewachsen sey.

wurde die Betrübte also am Vormittag allein zur Andacht angewiesen.

Nachmittag um 12 Uhr wurde in der H. Blutskapelle in Gegenwart Sr. Hochwürden oben ernannten P. Priors, wie auch Titl. Herrn Joh. Kaspar Nigg, schloßbergischen Gerichtsverwalters, und Gemeinds-Anwalts allda zu Seefeld Anton Windenhofer, als eigends hinzu bestellter Gezeugen d), nebst mehr andern sowohl fremden Wallfahrtern als Seefeldern bey ausgesetzter wunderthätiger hochheiliger Hostie der erste Exorcismus nach Innhalt sacerdotalis brixinensis vorgenommen, wo dann nach Endigung der vorgeschriebenen Gebether und Benedictionen auf die im Rituale vorgeschriebenen Fragen vom bösen Geist geantwortet wurde, wie folgt, als:

Ad

---

d) Wer hat die Zeugen hiezu bestellt? Die Seefeldermönche selbst? und was sind dies für Zeugen? Beamte der Seefeldermönchen. —

Ad Quæstionem primam: Quale est Nomen tuum? ware die Antwort: Du magst mich fragen, so oft du willst, ich kann nicht lateinisch, ich rede nur hochdeutsch e). Auf diese Antwort, da das lateinische Reden zur Befreyung eben nichts beyträgt f), wurde der Sprache halber nicht insi=

e) Mithin war es ein deutscher Teufel. — Giebt es unter den Teufeln auch Nationen? Wenn der Teufel durch die Schlange mit der Eva hebräisch gesprochen, warum soll er nicht auch Latein können? — Das Protokoll zeigt abermal, daß dieser Teufel nicht hochdeutsch, sondern grundgrobdeutsch geredet habe.

f) Wie, nichts beyträgt? Es ist zwar gleich, ob der Exorcist seine Exorcismen in der lateinischen, oder in der Muttersprache mache; aber auf dieses kömmt es sehr viel an, ob der vermeinte Besessene fremde ihm ehemals unbekannte Sprachen rede; denn dies ist eines der ersten Zeichen, daß der Teufel zugegen sey.

insistiret g), denn sonst, da er das Latein vollkommen zu verstehen, durch die ganze Exorcitation deutlich an Tag gelegt h), hätten gläublich auch lateinische Antworten erzwungen werden können, wurde also deutsch erwiedert: **Wie heißt du?** worauf die Antwort folgte: **Gelt! du kannst mich deutsch fragen, ich heiße Mittagteufel.** i)

Ad

---

g) Das mag vor den P. Exorcist vortheilhaft gewesen seyn, vielleicht würde er im Latein manchmal gestrauchelt haben.

h) Das Protokoll erweißt dies gar nicht, vielmehr das Widerspiel.

i) Was soll dies für ein Teufel seyn? Giebt es etwa auch Morgen- und Abendteufel, wie Morgen- und Abendstern? David bat Gott seinen Herrn, er soll ihn von dem Mittagteufel, das ist: vom Fraß und Füllerey bewahren; aber von andern sogenannten Mittagteufeln redet die ganze Schrift nichts, und unter so vielen Teufeln, die Christus ausgetrieben, finden wir keinen einzigen Mittagteufel.

Ad Quæstionem secundam: Bist du allein, oder sind mehrere bey dir? sagte er: ich bin nicht allein, es sind mehrere mit mir; und auf die weitere Frage: wie viel sind denn bey dir? ware die Antwort: Hundert Millionen. Diese Aussage schien jedermann nicht minder unglaublich als verwunderlich k). Da solche aber ad expulsionem mehrmalen weder nützte weder schadete, wurde um so minder dagegen eingewendet l), als der Lugengeist durch derley Gezänke bekanntermassen die Befreyung nur zu verzögern pflege,

 sondern

k) Und zwar billig, weil es bedenklich fällt, ob es in der ganzen Hölle so viel gäbe.

l) Schlecht genug: denn auf so eine Aussage hätte man eine neue Untersuchung machen sollen; ob nicht List, Betrug, Verstellung sich dabey einfinden, und besonders ob die Phantasie dieses Mädchens nicht etwa durch Lesung des P. Kochem verdorben worden, welcher in seinen Fabelbüchern mit Millionen und Esquadronen Teufel aufzieht.

sondern glatthin Fides penes auctorem m) gelassen, und

Tertio gefragt: Warum hast du sie besessen? Wo die Antwort ware: Dies hast du mich nicht zu fragen, auf insistiren aber mit Vermelden: Ich will es wissen, daß du mir die Ursach sagest? wiedersetzte er: Weil sie in einer Todsünd gewesen. n) Worauf diesfalls nicht mehr angehalten, sondern die vierte Frage gesetzet worden. Mit was Gelegenheit hast du sie besessen? Die

m) Dies ist schon der rechte Auktor.

n) Kraft dieser Aussage müßten alle Menschen besessen seyn, weil kaum einer ohne Todsünde gewesen. Die Apostel fragten einsmals den Herrn, warum dieser besessen gewesen? Er gab ihnen nicht zur Antwort: weil er in einer Todsünde war; sondern, damit die Werke Gottes entdecket würden.

Die der Feind also beantwortet: Weil sie sunst ein Kind der Verdamnůß geworden wåre, o) und durch den Wunsch einer Hexe. p)

Ad Quintam Quæstionem; Wann wirst du ausfahren? q) Und wås wirst du für ein Zeichen geben deines Aus- und

---

o) Ein funkelneues Mittel selig zu werden! — Dieser Teufel mag noch lang studiren, bis er erproben wird, daß es zur Erlangung des ewigen Heils vortheilhaft seye, besessen, das ist: in der Gewalt des Teufels zu seyn. Wenn dies zur Seligkeit etwas beyträgt, wåre es auch erlaubt, Gott zu bitten, daß man besessen werde: und wer wird dieses thun? ich gewiß nicht.

p) Giebt es auch nach dem Tod des Gassners noch Hexen? Ich glaubte, sie wåren alle verbannt.

q) Eine dumme Frage! Es ist ja noch nicht erprobt, daß er eingefahren ist.

Abzugs? r) meldete er: Bey den verfluchten Seefelderpfaffen fahre ich nicht aus, in Seefeld sind ohne das schon genug Wunder geschehen. s) In Seefeld bin ich nicht eingefahren, und in Seefeld fahre ich nicht aus. t)

Nach diesen Fragen wurde der Exorcismus samt denen vorgeschriebnen Gebethern ex Sacerdotali vorgenommen, und gewöhnlicher massen beschlossen. Worunter zwar grosse Quälungen der Besessenen erschienen, u) besondere Aussagen

---

r) Der P. Kochem giebt zur Antwort: einen unerträglichen Gestank.

s) Das mag ein Schreibfehler seyn, sollte heissen: erzählt worden, nicht geschehen.

t) Und warum dann nicht? Es kömmt ja auf den Ort nicht an, sondern auf die Macht der Kirche, und der Beschwörung, welche an allen Orten gleich ist.

u) Dies ist gar kein Zeichen des Daseyns des Teufels:

sagen des Satans aber nicht mehr vorgekommen.

Der Vorsteher des Klosters aber hat an diesen Tag allen Priestern in der H. Messe die collectam, Deus Refugium, oder pro tribulatis einzulegen aufgetragen.

Am vierten May als Sonntag und zugleich St. Monikafest wurde nichts vorgenommen, w)

fels: die Krämpfungen des Leibs können aus Verstellung, oder Gliederzuständen entstehen — Welche Krämpfungen bemerken wir nicht bey jenen, welche den Veittanz haben? In derley Umständen sollte ein erfahrner Arzt beygezogen werden, welches aber zu Seefeld unterlassen worden ist.

w) Das will ich glauben: Monikafest! Schutzpatronin der seefeldischen Bruderschaft! Duplex majus! Aszetische Mastung! Zuwachs christl. Weinsteins! — Das will ich glauben, daß an diesem Tag nichts vorgenommen worden, wäre auch nicht rathsam gewesen.

sondern der Bedrängten allein Privatunterricht ertheilet: x) Woben ihre Erscheinung unter spöttischen Geberden des Leibs (obschon die Person in ihrem Leben keinen Tanz gesehen y) der erste Gruß ware: Dies freuet mich! dies freuet mich! und da der P. Prediger wiedersetzte: was freuet dich? ware die Antwort, daß Spielleute im Wirthshaus sind: wo die Besessene in der Kost stunde, und da ihme eingewendet wurde: Was gehet es dich an, wenn die Christen in Ehren lustig sind? Sagte er: Ich weis schon, du

x) Der mag an diesem Tag seine Richtigkeit gehabt haben: horis post meridiem consuetis.

y) Das ist nicht zu glauben in Tirol, wo alle Sonntag an einem andern Ort Kirchtag ist: und was soll dann dies besonders seyn? Hüpfen und springen kann ja jeder Mensch, der nicht den Bock hat.

du hast es nicht gern, z) der Großgrind auch nicht. Nach diesem Wortwechsel, setzte er noch hinzu, O, wenn ich nur da nicht ausfahren därffte! aa) nach welchen dem Feind das Stillschweigen, und daß er die Person, in dem von ihm zu empfangenden Unterricht nicht hindern solle, per præceptum aufgetragen wurde, auf welches hin die Betrübte, auch ausser dem Beichtstuhl, ungehindert Unterricht annehmen, und die übrige Zeit des Tags denen Andachtsübungen hat obliegen können.

---

z) Da hat der Teufel gelogen; denn wenn das Wirthshaus den Mönchen gehört, sehen sie es nicht ungern, wegen dem Verschleiß des Biers und Weins — und wer steht uns gut dafür, daß nicht etwa die Mönche selbst zuweilen ein bischen mitmachen?

aa) Eine artige Rede für den Teufel, was liegt dann daran, ob er da oder dort ausfährt.

Am fünften May, als den Montag wurde die Betrübte in der Fruhe abermal Beicht gehöret, und von dem P. Exorcisten unter seiner Messe in der H. Blutskapelle communiciret; sodann auch in beyde dißortige Bruderschaften als des allerheiligsten Sakraments und der H. Monika eingeschrieben, bb) wo bey Umgebung der ledernen Gürtel der Teufel sich widersetzte, cc) und solche sich anzuziehen bis auf expressen Befehl des P. Exorcisten, der Besessenen nicht gestattete, zum deutlichen Zeichen, daß den Teufeln andurch Gewalt angethan werde. dd)

Gleich-

---

bb) Eine besondere Ehre für die seefeldische Bruderschaft, daß sich der Teufel hat einschreiben lassen! — — und was sollen wohl solche Nebendinge, die aus Mönchen auswurzeln, zur Befreyung von dem Teufel beytragen?

cc) Das muß viel seyn. Armer Teufel, der sich vor einem ledernen Gürtel fürchtet; er hat ja keine Knöpfe, wie der Franziskanerstrick. — —

dd) Himmel! so reden noch die Mönche im Jahr 1783.

Gleich darauf wurden die Beschwörungen in Gegenwart voreingeführten Gezeugen, ee) und noch mehreren Volks als am Sonntag, das zweytemal vorgenommen, wo gleich Anfangs der Satan abermal über die das erstemal an ihn gestellte Fragen constituirt wurde. Die Antwort auf die erste drey Fragstücke, war durchgehends jener von Sonntag, oder dritten dieses gleichförmig. ff)

Auf die vierte Frage, **Mit was Gelegenheit hast du sie besessen?** sagte er: **Weil sie sunst ein Kind der Verdamnüß gewesen wäre, und aus Anwünschung einer Hexe.**

Auf

---

ee) Von diesen haben wir schon erwehnt, daß wir berechtigt sind, exceptionem personalem zu machen, weil es einheimische Produkten sind.

ff) Hätte er unsere Kritik indessen gelesen, würde er gewiß manches verändert haben.

Auf die fünfte Frage aber; **Was wirst du für ein Zeichen deiner Ausfahrt geben?** sagte er: **Ich will sie krank machen:** gg) und da er weiters befragt wurde, **Warum willst du sie krank machen?** meldete er: **Weil sie geduldig ist, und für die arme Seelen leidet;** hh) und da der P. Exorcist ferner anhaltete: **Wird es ihr aber wohl weder am Leibe, noch an der Seele einigen Schaden bringen?** ii) antwortete er: Es

---

gg) Ein schlechtes Zeichen, welches auf der Stelle sehr leicht geschehen kann; P. Exorcist hätte ein anderes Zeichen begehren sollen, das nicht in der Willkühr des Menschen ist, und nicht die Frage an den Teufel stellen: **warum willst du sie krank machen?**

hh) Hier bedienen wir uns der Worte des verehrungswürdigsten P. Kochems: **Hier lasse einen tiefen fahren.** —

ii) Wie dumm! wie wird sie dann erkranken, ohne daß der Leib dadurch einen Schaden habe?

Es wird ihr keinen Schaden bringen. Nach diesen aber fuhr er fort: Der verfluchte Großgrind hat mich verrathen, dem verfluchten Seefelderpfaffen muß ich es bekennen. kk) Da ihm aber im Namen Jesu das Stillschweigen gebothen wurde, ll) sagte er: Ich muß dir gehorsammen, du magst mir schaffen, was du willst. mm)

Unter denen gleich gefolgten Exorcismis fieng er abermal an zu reden, und zwar in einer hoch-

---

kk) Das wird sie schon bey dem Privatunterricht geth[illegible] haben, am Monikafest. —

ll) Zu diesen hätte es gar nicht den Namen Jesus gebraucht: ein paar Ohrfeigen hätten das nämliche erzwungen.

mm) Kurz zuvor sagte er: er müßte wohl ein schlechter Teufel seyn, wenn er den Seefelderpfaffen gehorchen müßte. Das geht hübsch zusammen.

hochübertriebenen, und gezwungenen der Person gar nicht angebohrnen Stimme: nn) Ich habe Befehl von Gott, ich muß es bekennen; Da zu Seefeld muß ich mit meinem Anhang ausfahren, oo) hätte man mich nicht in das Seefeld geschicket, dårfte ich nicht ausfahren, Gott hat mich dessentwegen ins Seefeld geschicket, daß ich da soll ausfahren, damit die Wallfahrt er-

nn) Wie kindisch! als wenn es nicht in der Willkühr des Menschen stånde, die Stimme zu erheben und zu verändern!

oo) Kurz zuvor sagte er: daß er zu Seefeld nicht ausfahren werde, und daß er von niemand andern, als von dem Großgrind (das ist hochdeutsch!) könne ausgetrieben werden: wie reimt sich dieses zusammen? Es ist zwar das Lügen das eigentliche Geschäft des Teufels, indem Christus sagt: er sey ein Lügner von Anfang. Allein der P. Exorcist hätte ihn sollen konfrontiren.

erneuert werde. pp) Es sind schon viele Wunder allda geschehen, jetzt geschehen wiederum zwey die grösten, wir Teufel müssen ausfahren, und die Hexe muß sich bekehren. Da fragte der P. Exorcist, Wer die Hexe bekehren müsse? qq) Wo die

---

pp) Mein lieber Pater, Sie verstehen die Weege Gottes nicht. Gott wirkt Wunder zur Verherrlichung seiner Werke, ut manifestentur opera Dei, wie die Schrift sagt, nicht aber die Wallfahrten, die ein Werk der Menschen sind, zu erneuern. — Kurz zuvor sagte der Teufel: daß zu Seefeld ohnedas schon genug Wunder geschehen seyen: itzt kömmt er mit zwey neuen daher. Dieser Teufel scheint mir mit den Mönchen gut einverstanden zu seyn, weil ihm die Wallfahrten, die sehr einträglich sind, so am Herzen liegen.

qq) P. Exorcist hätte fragen sollen, ob es Hexen gäbe? wer diese Hexe sey? und eine Durchsuchung vornehmen, ob sie wirklich verhext sey? Sor

die Antwort ware: Du oder der Groß- grind rr). Auf solche nicht allzuwahrscheinende, und zu dißfälliger Befreyung nichts beytragende Antwort wurde nichts mehr erwiedert, sondern der Teufel in andre Weg befragt: Ob er wohl glaube, daß da unter dieser roth und blau unterloffenen heiligsten Hostie der wahre Gott mit Fleisch und Blut, mit Gott- und Menschheit schon durch vier hundert Jahre wahrhaft gewohnet habe, und noch wohne? ss) Worauf

Sodann hätte man eine Wahl treffen können, wer sie bekehren solle, welches gar bald geschehen, weil jeder Priester gleiche Gewalt hat.

rr) Meines Erachtens wird unter diesen zwey Tampes ein schlechter Unterschied seyn.

ss) Dies ist doch eine erschröckliche Sache, daß der Exorcist von dem Teufel ein Geständnis der sakramentalischen Gegenwart Christi erfordert — eine wahre Gotteslästerung! Sobald der Teufel dies eingestehet, müßte sogleich die ganze Kirche zwei-

Worauf er sagte: Ich muß es frey bekennen, da ist der wahre Gott tt) noch allzeit in wahrhaften Brodsgestalten, Gott zwingt mich, da müssen die Teufel ausfahren.

Die Beschwörungen wurden fortgesetzet, unter

---

zweifeln, weil es der Vater der Lügen sagt. Mönch! Mönch! was unterfangst du dich, um die Seefelder-Kirchfahrt zu befördern! —

tt) Itzt hat es seine Richtigkeit. Zuvor hätte man nicht ohne Grund zweifeln können, weil wir schon wissen, wie viele Märchen in dem 14ten Jahrhundert, besonders in Ansehung der Hostien zusammen geschmiert worden. Aber itzt ist die Sache außer allem Zweifel gesetzt, weil es der Teufel selbst gesagt hat. — — O die Hostie zu Seefeld bedarf einer genauen Untersuchung! denn es ist eine erschröckliche Sache, eine Hostie zur öffentlichen Anbethung auszusetzen, bey welcher man besorgen muß, ob nicht etwa die Gestalten in so langer Zeit corrumpirt worden sind.

unter welchen der Satan die Betrübte sonders quälte, und gähling aufrufte: Christen! segnet euch uu), izt fahren die ersten Teufel aus ww). Die Person aber litte viele Gewaltthätigkeiten, Krümmungen, Herzensstösse, als ob sie sich erbrechen wollte; dergestalten, daß drey bis vier sie zu halten kaum im Stande waren, xx) unerachtet der P. Exorcist ihnen ruhig auszufahren befohlen. yy)

Ueber ein kleines sagte er: **Jezt sind zehen Millionen heraus**, zz) er quälte die Be-

---

uu) Das steht recht gut für den Teufel.

ww) Haben sie keinen Präcedenzstreit?

xx) Von derley Krümmungen haben wir schon gemeldet, daß sie kein ächtes Zeichen eines wahrhaft Besessenen seyn.

yy) Kurz zuvor sagte er: **er müße ihm gehorsamen, er möge befehlen, was er wolle.**

zz) So wohl! marschiren sie kolonnenweis, wie das innsbruckische Regiment?

Betrübte ferners, und schrie abermal Christen! segnet euch! es kommen wiederum Teufel a) wobey die vorige Gewaltthätigkeiten erfolgten, und der Satan bald darauf sagte; jetzt sind wiederum zehen Millionen heraus: wornach er sich zum P. Exorcisten wendend sagte; jetzt magst du machen, was du willst, heute fahrt keiner mehr aus b) womit auch der Exorcismus für solchen Tag unter gewöhnlichen Gebettern beschlossen worden.

Den sechsten May als Dienstag ware die Besessene in der Fruhe schwerlich krank, so, daß

a) Da Christus die Teufel austrieb, geschah alles auf einmal; aber zu Seefeld forciren die Teufel den Marsch nicht.

b) Vermuthlich war es halb 11 Uhr, da die guten Geistlichen zum Essen gehen. Der Teufel ist sehr diskret mit dem P. Exorcisten, daß er ihn von seiner gewöhnlichen Mastung und heil. Ordenstrunk nicht verhindert.

daß sie von ihrer Schwester Francisca zum Aufstehen nicht konnte gebracht werden, c) es wurde also der P. Exorcist beruffen, und da er dem Satan befahle, er solle abstehen sie zu quälen, und aufstehen lassen, antwortete er: hab ich es nicht gesagt, ich will sie krank machen, und die Krankheit seye das Zeichen, daß Teufel ausgefahren sind? d) Auf dieses wiederholte der P. Exorcist die Præcepta, durch welche er sie zu sich brachte, und da die Betrübte gefragt wurde, wie sie sich befinde, antwortete sie, es seye ihr nicht anderst, als wenn man in ihr ein

---

c) Kurz zuvor sagte er: es werde ihr die Krankheit keinen Schaden bringen. Itzt liegt sie zu Bette!

d) Ein sehr unrichtiges Zeichen! — Hier will der Teufel Konsequenzschlüsse machen; aber er bringt es nicht mehr zusammen: der Faden ist schon verschnitten.

ein glüendes Rad umtriebe; e) worauf unter wiederholten Præceptis der Satan sie aufstehen liesse. f) Und sie stunde nicht nur gesund auf, sondern genosse auch ruhig das Frühestück, g) welches der böse Geist ihr nicht zu zulassen gedrohet hatte, auch hatte sie der Andacht obzuliegen keine Beschwernis gehabt.

Wurde also mit den Beschwörungen abermal der Anfang gemacht, zu welchen, nebst obigen Gezeugen und zimlicher Volksmenge

 auch

e) Natürlicher Weise mußte die Phantasie durch die immerwährende Exorcismen, Krämpfungen und Herzensstöße ein glühendes Rad vorstellen.

f) Hat sie dies dem Satan zu verdanken? Ich glaubte vielmehr der nächtlichen Ruhe.

g) Das wird sie vermuthlich mit dem P. Exorcisten genommen haben: bey einem jungen Mädchen schmeckt das Frühstück noch so gut.

auch der P. Sacrista, Ferdinand Wolff gekommen, h) der diesen und nachfolgende Täge (wie vorigen Tags Seine Hochwürden P. Prior) ober dem Haupt der Besessenen mit einer Hand eine Pallam unterhebend das höchste Gut in einem kleinen Ciborio gehalten. i)

Die Exorcismi wurden auf vorige Art mit den alten fünf Fragen angefangen:

Die erste Frage wurde wie vorige Täge beantwortet, und auf die zweyte gab er noch achtzig Millionen seiner Mitgefährten an; k) das

---

h) Ein neuer unpartheyischer Zeug!

i) Die Beschwörung geschah ja in der H. Kapelle bey ausgesetzter heil. Hostie, in welcher, nach Aussage der Seefeldermönche und des Teufels Christus zugegen ist: was braucht es neuerdings ein Ciborium, und zwar auf dem Kopf?

k) Dies war sehr leicht zu calculiren; am Anfang hat er hundert Millionen angegeben, 20 davon, bleiben 80.

das dritte und vierte Fragstücke verhaltet sich wie gestern: auf die fünfte Frage aber sagte er, Ich fahre vor dem Freytag nicht aus; ich fahre allein aus, wenn die andern alle fort sind, und zwar Nachmittag von zwey bis drey Uhr, weil ich der Mittagteufel bin. l) Bey Fortsetzung der Exorcisnen waren an der Besessenen mehrmalen vorbeschriebne Quälungen und Erkränkungen zu sehen, worunter der böse Geist aufschrie: Nun sind abermal fünf Millionen fort, m) die bey der Kreuzigung Christi waren. n)

l) Hätten die andere Teufel nicht auch einwenden können, sie fahren um halb 11 Uhr nicht aus, weil einige aus ihnen Morgenteufel, einige aber Abendteufel sind. Warum ist dann nur einer so impertinent?

m) Bleiben 75.

n) Von diesen meldet die ganze heilige Schrift kein Wort, was hätten dann so viele Teufel bey der Kreuzigung Christi thun sollen?

Und darauf rufte er weiters: Nun sind mehr fünf Millionen fort, die unreine Geister waren, o) Christen segnet euch davor!

Die Beschwörungen waren noch nicht vollendet, als er zum drittenmal schrie: Nun sind zehen Millionen fort, p) gegen Ende derselben aber sagte er, Heut fahrt keiner mehr aus, q) und da der P. Exorcist die Frage von dem Zeichen seiner Ausfahrt wiederholte, widersetzte er, ich werde die Christin an der Zunge lähmen, daß sie Zeit ihres Lebens nicht mehr verständlich reden kann.

Als der P. Exorcist aber dagegen protestirte,

---

o) Waren die übrige Teufel rein?

p) Wie der Teufel dem P. Exorcist das Calculiren so erleichtert! Kein einzige Ziffer gehet in die Brüche.

q) Wird etwa zu Mittag dispensirt gewesen seyn! mithin wollte der Teufel den P. Exorcisten nicht verhindern.

stirte, r) und ein solches dem bösen Feind præceptive einbote, mit dem Auftrage, ein anders Zeichen zu geben, sagte er: am Freytage zwischen Ein und Zwey Uhr werde ich die Christin ein halbe Stunde krank machen. s)

An diesem Tage fragte der P. Exorcist den Feind auch, ob er bey seiner Ausfahrt, der Creatur, oder ihren Befreundten, oder andern Leuten einen Schaden am Leib, oder der Seele zufügen werde, t) worauf die Antwort ware:

r) Er wird nicht vorgesehen haben, daß Johanna Seiberin zu Innsbruck werde constituirt werden, sonst würde er gewiß nicht protestirt haben.

s) Dies kann jedem Menschen geschehen, daß er in 3 Tagen auf eine halbe Stunde erkranke: Der arme Teufel kann wohl nicht viel!

t) Der P. Exorcist will vorläufig seinen Balg versichern; aber von so einem elenden Teufel hätte er nichts zu fürchten gehabt.

Nein, aber im Stalle, wenn ich auch gänzlich ausgefahren bin, muß der Geist, der sich in selbem aufhaltet, neuerlich beschworen werden, nach welchem die Beschwörungen dieses Tags gewöhnlicher massen mit den vorgemeldten Gebethern beschlossen worden.

Den siebenden May als Mittwoch hat sich der Zulauf des umliegenden Volks beträchtlich abermal vergrößert, und da wurde die Exorcization wiederum in der nemlichen Kapelle um zehn Uhr Vormittag angefangen in Gegenwart vorigen Tags eingeführten Gezeugen, zu welchen auch noch zwey andre RR. PP. aus dem Convent gekommen, als V. P. Supprior Pantaleon Wiedmann, und R. P. Cosmas Weinberger. u)

Bey den Anfangs abermal gemachten fünf Fragen beharrte der Satan bey denen vormaligen

u) Abermal 2 neue unpartheische Zeugen.

gen Aussagen, ausser daß er die Zahl seiner Mitgefehrten noch auf sechszig Millionen angegeben. w)

Da mit denen würklichen Beschwörungen der Anfang gemacht werden sollte, schrie der böse Geist: Seelsorger! Heut mußt du mich eine halbe Stunde reden lassen; es ist mir zwar die gröste Pein, aber Gott hat mirs befohlen, ich muß es sagen; Da der P. Exorcist erwiderte; ob es zur Ehre Gottes, und der Gegenwärtigen Seelenheil, auch Niemand an Seel, Leib oder guten Namen schädlich? meldete er; Es ist zum Seelenheil, x) und hierauf fienge

w) Dies war leicht zusammen zu rechnen, nachdem 40 Millionen von den 100 schon weg waren.

x) Insgemein was der Teufel redet, ist zum Seelenheil der Menschen: dieses liegt ihm ganz entsetzlich an.

fienge er mit besondrer Wohlredenheit, auch sehr erhebt die natürlichen Kräften der jungen Weibsperson weit übersteigend: so eindringender Stimme, daß sie in der ganzen Kirche bis im hintersten Conventchor männiglichen verständlich gewesen, an zu sprechen, mit so ausserordentlichem Nachdruck, daß alle anwesende in viele Zeher zerflossen, auch vielfältig in lautes Seufzen und Heulen ausgebrochen.

Seine gegen eine halbe Stunde daurende Predig konnte wegen allzu grosser Geschwindigkeit nicht ganz aufgeschrieben werden; der Hauptinhalt aber ware eine Invectiva über die Sünden und im Schwung gehenden Boßheiten des Volks, besonders über die geringe Ehrenbietigkeit gegen das wunderthätige Altars Geheimnis allda, über die laue Besuchung desselben, über die Vernachläßigung der Bruderschaftsandacht, und über die geringe Ehrbietigkeit gegen die Seelsorger, als welche sie nur insgemein die Pfaffen zu nennen pflegen,

gen, z) wo er ein bereits vor zwey Jahren geschehenes, und schon lang vergessenes factum specificum angeführet, aa) daß nemlichen dem P. Pfarrer Provisor und derweiligen Exorcisten, als er bey nächtlicher Zeit von einem Todkranken in das Kloster gieng, von den

---

z) Dieses Thema mag der Teufel von dem P. Prediger abgeholt haben, weil es für das Kloster Seefeld gar so interessant ist. — Wenn dem Teufel das Seelenheil der Menschen so am Herzen liegt, hätte er sich einen andern Stof wählen z. B. von dem Glauben an die Gottheit Christi, von theologischen Tugenden, von der Liebe Gottes und des Nächsten, u. s. w. nicht aber die Andacht zu seefeldischen Sachen, die ihren Ursprung nicht aus dem Evangelium herleiten, einschärfen sollen.

aa) Wenn dieser Teufel von verborgnen Dingen nichts anders weiß, als ein factum specificum, welches in Seefeld vor zwey Jahren geschehen, hat er eine kleine Einsicht.

den ledigen Pursch oder sogenannten Buben Unbilden zugefüget worden; denn da er ihre nächtliche Ausgelassenheiten bey sogenannter Spreizung eines Hauses, aus welchem das Eheweib entloffen ware, zerstreyen wollte, wurde er schlechthin ein Pfaff gescholten, bb) und in das Kloster gewiesen, bey welchen er beysetzte, dieselbigen Bursch wären schuldig sich zu stellen und abzubitten. c)

Neben deme donnerte er über das nächtliche Herumziehen, Spielen und Tanzen, wovon die

---

bb) Dies hat er wohl verdient, weil er einen aus diesen Burschen erbärmlich geschlagen, und zwar mit dem Scheitholz.

cc) Dieser Teufel ist für den P. Exorcist sehr eingenommen. Der P. Exorcist thut sehr gut, daß er bey dem Teufel Genugthuung sucht; denn bey einer gerichtlichen Stelle würde vielmehr der von ihm mißhandelte Bursche eine gefunden haben.

die formalia aufgemerkt worden; Ihr verfluchte Christen! dd) ihr klaget uns Teufel an, wir stürzen euch durch Versuchung in die Sünde; es ist wahr, wir helffen mit, wir versuchen euch, aber ein anders ist aus Schwachheit, ein anders aus Boßheit sündigen; ihr sündiget aus Boßheit bey nächtlichem Herumziehen, und auf denen Tanzböden, wir Teufel tanzen mit euch herum, tanzen ist der Teufel ihre Ergötzlichkeit, wenn sie mit den Hexen auf den Tanz ausfahren, ein ehrlicher Christ soll keinen Tanz thun ꝛc. ꝛc. ee) Nachdem die Anrede gegen eine halbe Stunde gedauert hatte, gebot der P. Exorcist dem Teufel das Stillschweigen, mit Vermelden: Nun

dd) Bey einem Prediger heißt man dies Captatio Benevolentiæ.

ee) Dieser Teufel muß den P. Kochem fleißig gelesen haben; denn alle diese Sätze sind von ihm entlehnt.

Nun müsse auch er reden, und seine Beschwörung wider ihn fortmachen; worauf er also gleich schwieg, sodann auf jeden gegebenen Befehl jederzeit erfolget, mit solcher Eilfertigkeit, daß er auch mitten im Satz abgebrochen, und meistens nur nach erhaltener Erlaubnis geredet.

Da die Exorcismi aber fortgesetzet worden, schrie er unter mehrfaltigen grösten Quälungen der Kreatur: Segnet die Christen, itzt kommen Teufel, heut müssen die zornige Teufel ausfahren ff). Und kurz darauf, wehrenden Exorcismis sagte er: itzt sind zehen Millionen ausgefahren gg).

Da die Exorcization weiter fortdauerte, schrie er mehrmalen: segnet die Christen, es

ff) Giebt es auch sanftmüthige Teufel?

gg) Abermal eine volle Zahl, damit der P. Exorcist im Calculiren nicht irre werde.

es kommen Teufel, es sind faule Teufel hh) Seelsorger, segne die Christen! es sind faule Christen da, die nicht arbeiten mögen; sie möchten von Gott Gewalt haben, in sie zu fahren ii). Die jungen Pursche rufte er allda auch vor: es sind einige, die ihr Geld hart gewinnen, und zu Nachts wiederum verluedern, sonst könnten sie nicht genug luedern. Ihr besuchet, sprach er, die Menscher bey den Fenstern, und führet sie bey der Nacht in das Wirthshaus, damit es desto liederlicher zugehe kk).

Nach angeschienener Erbrechung der Kreatur aber meldete er: nun sind fünf Millionen

fort.

---

hh) Haben sie etwa das faule Fieber?

ii) Da hätt' ich mögen das Zettergeschrey des Volks hören.

kk) Diese Formalien wird der Teufel in einer Seeselderpredigt gehört haben.

fort. Mit den Beschwörungen wurde unterdessen juxta sacerdotale bis an das Ende fortgefahren, wo der böse Geist das drittemal zu schreyen anfieng: segnet die Christen, es kommen abermal Teufel, und da er in der Kreatur ganz besonders wüthete und tobte, so, daß die Person von mehr beygerufenen Weibsbildern mit Gewalt hat gehalten werden müssen, befahl der P. Exorcist, daß sie ruhig ausfahren sollten; worauf ihm aber geantwortet wurde: diese können nicht ruhig ausfahren, weil es fliegende Geister sind, so in der Luft, und nunmehr in die Höll müssen. Endlich aber nach ganz besondern Quälungen der Kreatur sprach er: nun sind fünf Millionen fort: heut fahrt keiner mehr aus: ich fahre am Freytage aus. ll) Worauf

ll) Wenn die Kirche Gewalt hat, die Teufel durch ihre geordnete Diener auszutreiben, wie sie wirklich hat, so hat der Teufel keinen Tag zu bestim-

Worauf die Besessene wiederum zu ihrer Vernunft gekommen mm) (denn von deme, was wehrenden Exorcismen mit ihr vorgegangen, wußte sie nach der Hand nichts zu sagen) und die Beschwörungen für diesen Tag mit denen gewöhnlichen Gebettern geendiget worden:

Nachmittag wurde die Besessene (wie da auch die vorige Tage beschehen) durch eine Krankheit geplaget, von welcher der Teufel sagte, daß sie das Zeichen sey, daß wiederum Teufel ausgefahren:

Diese Krankheit aber ist auf gegebenes præceptum des P. Exorcisten jederzeit gewi-

D chen,

stimmen: und warum denn just am Freytag? Gewiß deswegen, weil man an diesem Tag die zum Tod Verurtheilte zum Richtplatz führt?

mm) Diese mag nicht sonders groß seyn: und wäre es ein Wunder gewesen, wenn sie bey so einem Getöß nicht nur der Vernunft, sondern auch der Sinne wäre beraubt worden!

chen, dahero die Person darnach auch dem Gebette und geistlichen Uebungen hat obliegen können.

Den achten May als Donnerstag nach zehn Uhr wurde die Betrübte abermal in die H. Blutskapelle ad exorcizandum geführet, wo neben den eigens bestellten und von Anfang bis zum Ende anwesenden Zeugen vom Convent in allem elf Patres, als R. P. Prior, P. Subprior Pantaleon Wiedmann, P. Paul Weißhammer Exorcistal, P. Ferdinand Wolff, P. Johann Ernest Strobl, P. Alphonß Moser, P. Conrad Holzhammer, P. Maximilian Hoffingott, P. Johann Evangelist Wegschneider, P. Eduard Kraus, P. Cosmas Weinberger, F. Benignus Zunterer Subsacrista, welche durchaus gegenwärtig gewesen sind. Von gemeinen Leuten aber nicht nur aus Seefeld, sondern auch aus Scharniz, Mitterwald, Luitasch, Reutt, Delffs und Zirl, als wohin die sich vom bösen Geist vorigen Tag gehal-

tene Predig alsogleich verbreitet hat, ware eine große Menge Volk zugegen. nn)

Beym Anfang der Beschwörungen wurde an den Satan die vorbeschriebene fünf Interrogatorien abermal gesetzet, worauf die Antworten jenen gleich ausgefallen, ausser daß um zwanzig Millionen minder von seinem Anhang mithin noch 40 Millionen angegeben. Bey wirklicher Exorcisation aber rufte der Geist auf: Seelsorger heut must du mich 1 Stund reden lassen, P. Exorcist erwiederte: wenn es zur Ehre Gottes, und zum Seelenheil ohne Nachtheile der Ehre des Nächsten ist, kannst du reden, dermalen aber schweige.

Wornach er auch geschwiegen und der Exor-

---

nn) Das kann man sich leicht vorstellen; denn zu solchen geistlichen Gauckeleyen läuft das Volk hauffenweis zusammen, wie zu einem Jahrmarkt.

cismus fortgesetzet worden. Nach kurzer Zeit aber schrie er abermal auf: Jtzt laß ich es mir nicht mehr wehren, ich hab Befehl von Gott, ich muß es reden. Auf dieses sagte dann endlich der P. Exorcist: so rede dann, was zur Ehre Gottes, und unserm Seelenheil ist.

Wornach dann der leidige Satan mit vorbeschriebener Hefftigkeit, und allgemein verständlicher Stimme (die der Person doch gar nicht angebohren war) hauptsächlich folgendes den Anwesenden einprägte: vordersamst schärfte er ihnen ein die Schuldigkeit, ein anderes Leben zu führen; er triebe sie an zu alltäglichem Morgen- und Abendgebeth; zu alltäglicher Abbethung des heiligen Rosenkranzes auf den Abend; weiters zu Gewinnung der Bruderschaftablässe; zu öfterer Besuchung der allerheiligsten allda gegenwärtigen wunderbaren Hostie oo). O Christen! sprach er, wie leicht

oo) Der P. Exorcist würde auch nicht anders gepres

leicht könnet ihr selig werden! ihr habt da Gott allzeit vor Augen und bey euch pp): was thäten wir Teufel, wenn wir Gott nur einen Augenblick ansehen könnten? wir wollten gerne bis auf den jüngsten Tag auf Messern, Spitzen und Ahlen herumtanzen, wenn wir Gott nur noch einmal ansehen könnten, aber durch die ganze Ewigkeit ist es uns nicht mehr erlaubt qq). Hierauf schwieg er still, und unter fortdauernden Exorcismen bewegte sich

---

gepredigt haben. — Wie sehr läßt sich doch der Teufel die Monikagürtelbruderschaft angelegen seyn, als wenn er in Seefeld Bruderschaftmeister wäre!

pp) Aber wie steht es mit jenen Christen, die nach Seefeld nicht kommen können, als z. B. Engelländer, Franzosen, Portugiesen ꝛc.?

qq) Dieses ganze Geschwätz ist abermal aus dem P. Kochem.

die Besessene mit vieler Hefftigkeit, endlich sprechend: izt sind fünf Millionen lauter geitzige weg rr). Bald hernach fieng der böse Geist mit voriger Hefftigkeit abermal an zu sprechen, und verfiel mit seiner Rede auf die H. Beicht: er ermunterte die Gegenwärtige ungescheut zu beichten, mit den eigendlichen Worten: Christen, scheuet euch nicht zu beichten! Nachhin sprach er den Hausvätern zu, daß sie besorgt seyn sollen, ihre Kinder und Hausgenossene zu Hause zu behalten, und keineswegs zu gestatten, daß sie nach Bethläuten aus dem Hause gehen, bey Hafftung ihres eigenen Gewissens.

Ganz ohnentrauet erhebte der Satan die Besessene, sagend: Seelsorger, ich muß dich

rr) Die Teufel sind ja pure Geister, und mithin des Geitzes, der im Gesuch zeitlicher Reichthümer bestehet, nicht fähig.

dich um Verzeihung bitten, weil ich dich so oft den verfluchten Seefelderpfaffen genennet! und hierauf machte er durch die Person eine kniefällige tiefe Verbeugung, mit Vermelden: Was ich gethan habe, müßt ihr alle thun, die ihr mit Ehrabschneidung und Beschimpfung die Seelsorger mißhandelt habt ss). Auf welche Reden in den Gemüthern der Zuhörenden eine ausserordentliche Bewegung entstanden, so daß sie mit lauter Stimme und großem Geheul für ihre Abwesende sowohl, als für sich um Verzeihung gebethen.

Nach in etwas beruhigtem Volk sprach der Geist: itzt will ich meine Christin zur Vernunft kommen lassen, sonst müste sie sterben. Wobey der P. Exorcist mit mehrern Umstehenden an der bedrangten Person beobachtet, daß die vorher im Angesicht und am

ss) Die Kritik über diesen §. fällt jedem selbst ein.

Schlund erschienene Wallungen gleich einem hinunterfallenden Wasser sich ganz behende gesetzet haben, und sie wiederum zum Gebrauch der Vernunft gekommen seye: dahero denn der P. Exorcist, (wie er es in derley Umständen jederzeit gepflogen), selbe befragte: wie sie sich befinde, und ob sie bey der Vernunft seye? So sie da sehr entkräftet bejahet, und also nach dem Schweißtuch gegriffen, um sich den heftigen Schweiß ihres Angesichts abzutrocknen. tt) P. Exorcista gestattete der so sehr geschwächten Person einige Minuten auszuruhen, da sie sich aber auf beschehene Anfrage bey hinreichenden Kräften zu seyn glaubte, wurde in denen Beschwörungen fortgefahren, unter welchen gleich wiederum neue Wallungen und Quälungen wahrgenommen worden, auch der leidige Satan abermal zu sprechen ange-

tt) Es wäre kein Wunder, wenn sie bey so einer anhaltenden Neckerey gar Blut geschwitzt hätte.

angefangen: Seelsorger du predigst schon recht, uu) aber du must es noch schärfer machen, du must sie verdammen wegen ihrer allzugroßen Lauigkeit und zu Bekräftigung dieser Wahrheit, wenn ich keinen Glauben finden sollte, will ich gar die Hölle aufthun. ww) Insonderheit führte er an, daß sie anstatt des großen Schatzes dem Spielen und Tanzen nachgehen. Wenn die Seelsorger nicht gebittet hätten, (sagt er) wäret ihr in die Hölle geholet worden. xx) Hierauf

uu) Diese Ehre ist noch keinem Prediger widerfahren, daß er den Teufel zum Panegiristen hatte; vielleicht schelten ihn die Leute, und der Teufel wird den Ersatz machen.

ww) Diese, glaubte ich, ware ohnehin offen.

xx) Ich weiß nicht, ob man sich auf das Mönchsgebethe zu verlassen habe: für ihre Wohlthäter bethen sie zwar täglich ein kleines Gesetzgen: Retribuere dignare Domine omnibus nobis bona

Hierauf sprach er dem Seelsorger zu yy) mit diesen Formalien: Seelsorger! Ihr müßt die Sünder nicht resch fragen, wartet, bis sie alles sagen, unterrichtet eüre Beichtkinder, so viel sie nöthig haben, auf das beste: Ihr wisset euren Lohn im Himmel nicht: kommen auch große Sünder in den Beichtstuhl, seyet gegen selbe nicht scharf, und zornig, unterrichtet sie in Sanftmuth: habt ihr nicht Gewalt selbe loszusprechen, entlasset sie in Geduld zu einen Gewalthabenden ꝛc. zz) Während solchem Geplauder setzte der P. Exorcista seine Beschwörungeu fort, und nach einer kurzen

bona facientibus propter Nomen tuum vitam æternam: Amen. Aber für die Bauernschrollen sind sie nicht viel besorgt.

yy) Itzt kömmt es weit mit den Seelsorgern zu Seefeld, weil ihnen der Teufel zusprechen muß.

zz) Wie der Teufel wegen der Casuum reservatorum so bekümmert ist!

zen Zeit rufte er auf: jetzt müßen die hochfärtige Teüfl ausfahren: a) Sie müssen den Boden küssen, b) weil sie hochfärtige Teüfl sind. c) Auf welches die Person mit aller Anständigkeit sich von dem Sessel erhoben, und den Boden geküßt.

Der P. Exorcist fragte, ob sie nun alle ausgefahren? noch nicht, war die Antwort, aber sie müssen alle ausfahren. Und da wendete er sich wieder zu den jungen Purschen, sprechend: Bey der Nacht seyet nicht mehr bey einander, geher mit keinem Mädl ins Wirthshaus ꝛc. Der Schluß aber war: Jtzt schweige ich, ich habe nicht mehr Ge-

---

a) Sind nicht alle Teufel hoffärtig? sind nicht alle wegen der Hoffart gestraft worden?

b) Wie die Kapuzinernovitzen.

c) Mit Bodenküßen werden sie ihre Hoffart schwerlich abbüßen.

Gewalt d). Bey abermaliger Erneuerung der Exorcismen, und da verschiedene Quälungen in der Exorcizanda abermal wahrgenommen worden, fragte der P. Exorcist: ob nun alle 20 Millionen ausgefahren, und was die letzte für Geister gewesen seyen? antwortete er mit ja, beysetzend: es sind lauter hochfärtige Geister gewesen e) Endlich wiederholte er sein gewöhnliches: Heut gehet keiner mehr, du magst machen, was du willst. f)

Womit denn auch den Exorcismis für diesen Tag auf oft beschriebene Art ein Ende gemacht worden.

Den 9ten May, als Freytag und letzten dieser Exorcization wurde die Besessene in der

d) Gott Lob und Dank, daß die Betrügerey einmal zu Ende geht.

e) Dies hätte jedermann gewußt, weil keiner von diesen Geistern demüthig ist.

f) Wird gewiß wiederum halb 11 Uhr gewesen seyn, das ist die Zeit zum Mittagessen.

der Fruh nach abgelegter Beicht zur H. Communion gelassen, welche sie ganz ruhig empfangen. Nach 10 Uhr wurde den Beschwörungen abermal der Anfang gemacht, wo nicht nur mehr erholte zwey Zeugen, und am gestrigen Tag specificirte 11. RR. Patres aus dem Konvent, sondern eine ungemeine Menge des umliegenden Volks, die das ganze große Gottshaus, wie immer an einem hohen Festtag angefüllet, zugegen war. Worunter besonders anzumerken der nächst anliegende Curat zu Reit Priester, Martin Kramer, der den Beschwörungen Vor- und Nachmittag beygewohnet g).

Da die vorgeschriebene 5. Fragen an den Höllenfeind gesetzet wurden, wurden selbe von ihm, wie vorige Tage beantwortet, mit der Ausnahme, daß er seinen Anhang nur mehr auf

g) Aber zu einem Zeugen wurde er nicht erkiesen, weil er nicht vom Konvent war.

auf 20 Millionen angegeben h), und auf die letzte Frage meldete er: Heut werde ich ausfahren, und zwar Nachmittag, weil ich der Mittagteufel bin; die andere müssen zuvor ausfahren, ich fahre allein aus. Unter solchen Fragen bestrafte er auch die Umstehende, die sich mit dem Rücken gegen den Altar, und ausgesetzten wunderbaren hochheiligen Hostie wendeten: meine Kreatur i) därft ihr nicht anschauen; dort (auf den Tabernackel deutend) schauet hin, mir Teufel därft ihr keine Ehr erweisen k).

Unter den angefangenen Exorcismis wurden an der Besessenen abermal besondere Quälungen bemerket, dahero der P. Exorcist befohlen, daß die Geister ruhig ausfahren sollten; worauf

h) Diese Zahl hat ja kurz zuvor der P. Exorcist ausgesprochen.

i) So hat der Teufel auch Kreaturen?

k) Das wußten die Leute ehevor.

auf die Antwort erfolgte: diese fahren ruhig aus, ich aber nicht. Nach welchem der böse Geist mehrmal mit großer Gewalt und sonders eindringender Stimme die Anwesende anredete, aufrufend: Verfluchte Christen! wie ungeschickt, wie ungeschickt handelt ihr, besseret euch, ändert euer Leben; Gott laßt euch durch mich Teufel ermahnen l), wollt' ihr euch nicht bessern? Wann ich von Gott Gewalt soll bekommen, so zerreiß ich euch zu Sonnenstäublein. Besonders schmählte er des nächtlichen Heimgartens und Herumziehens. Seelsorger! wenn du ein braver Seelsorger seyn willst, must du das Spiel (das ist nach dissortig bäurischer Redensart m) die Spielleute und das Tan-

l) Eine besondere Gattung der Aposteln!

m) Wo ist dann das Hochdeutsche, welches der Teufel ehehin zu reden versprochen, da er sagte: ich rede nur hochdeutsch.

Tanzen) abbringen. Hierauf ermahnte er die Umstehende sowohl als die Seelsorger, der armen Seelen nicht zu vergessen, und für sie zu bethen; massen während dieser Zeit nach seiner Aussage mehrere derselben sollten erlöset worden seyn n); dargegen aber täglich unglaublich viele in das Fegfeuer, noch weit mehrere aber in die Hölle, nicht nur Unglaubige sondern auch Christen falleten. Er erholte auch das oben gesagte von der Beicht, und rufte die Umstehende zur Abbitte vor: in specie alle jene von den jungen Purschen, welche den P. Prediger (wie am Vorgang des Mitwochs gemeldet worden) da er nächtlicher Weile von einem Sterbenden in das Kloster zurück gieng, mit groben Worten beschimpfet hatten, vermeldete: Weil ich dich gestern hab um Verzeihung gebethen, so müssen auch sie dir

---

n) Und warum? Etwa wegen den Exorcismen und Vorwitz des Pöbels?

dir abbitten, ich werde ehender nicht ausfahren o).

Da die Beschwörungen fortgesetzet wurden, fuhren unter oft beschriebenen Quälungen der Bedrangten abermal die vom bösen Geist angegebene zwanzig Millionen unter zweymalen aus, von welchen er sagte: itzt sind alle ausgefahren, bis auf mich allein. Und endlich fieng er von freyen Stücken an, und sprach zum P. Exorcisten: itzt must du mich erst beschwören, was mit der Hexe und mit dem Stall anzufangen p): du magst mich itzt beschwören oder Nachmittag. Worauf der P. Exorcist erwiederte: ich behalte es mir auf Nachmittag bevor. Auf welches hin die gewöhnliche Gebether und Ceremonien der vormittägigen Exorcization den Schluß gemacht haben.

o) Dies war das einzige Mittel, die Bauernbursche zur Abbitte zu bringen.

p) Dies hätte er von sich selbst ohne Beschwörung sagen können.

An dato Nachmittag wurde die Besessene gleich nach 1 Uhr unversehens von dem bösen Feind mit besondern Schwachheiten und Gewaltthätigkeiten bekränket. Dessen ohngeachtet wurde sie von dem P. Exorcisten in die H. Kapelle geführet, wo diese Gewaltthätigkeiten des Satans bis auf 2 Uhr fortdauerten: diese ware die ausgedüngte Krankheit, welche der böse Feind zum Zeichen seines Abzugs geben mußte. Eben itzt gebote der P. Exorcist, daß er von diesen Quälungen abstehen sollte, und er gehorchte. Gleich darauf nahmen die Beschwörungen ihren Anfang in Gegenwart aller vor eingeführten Zeugen, und einer noch größern Volkesmenge dann Vormittags, als welche gegen 2000 Köpfe geschätzt wurde, und das Gottshaus zahlreichst anfüllte.

Gleich Anfangs sind die fünf Fragstücke an dem Satan wiederholet worden, wo er sich auf das erste, wie vormals den Nachmittagteufel nennte, und auf das zweyte allein zu seyn, aussagte. Das dritte und vierte be-

ant-

antwortete er ebenfalls, wie vorigemal: auf das fünfte aber, wenn er ausfahren werde? sagte er: Nicht wahr, Seelsorger! diese Stund, von 2 bis 3 Uhr. Nach diesen gewöhnlichen Interrogatoriis geboth der P. Exorcist dem Geist, nunmehro zu eröfnen, wie der Person, welche der Johanna das Uebel angewunschen haben solle, ohne Verletzung ihrer Ehre zu helfen seye q)? Auf welches er antwortete: Ich bin gezwungen worden es zu sagen, du oder der Großgrind, du must hineinschreiben.

Weiters haltete P. Exorcista an, wie dem Uebel im Stall abzuhelfen? Worauf die Antwort wäre: Im Stall sind vier Teufel, sie müssen beschworen werden. Wer muß sie beschwören? wiedersetzte P. Exorcista, und der Teufel sagte: du oder der verfluchte Großgrind.

Es wurde insistiret, ob es einen neuen

q) Da berathschlaget sich der P. Exorcist mit einem rechtschaffenen Moralisten; besser ist er doch, als St***

Gewalt von Brixen hierzu nöthig habe r)? welches er mit ja beantwortet, sprechend: ihr müsset nach Brixen schreiben s)

Bey dieser Gelegenheit warf der P. Exorcist dem leidigen Geist auch vor, daß er ein Lugner sey, indem er in Lengenfeld ermeldet hätte, daß mit seiner Ausfahrt auch das Uebel im Stall aufhören werde. Allein dies wolle er keineswegs auf sich liegen lassen, sondern rufte in vollem Grimm: dieses ist nicht wahr, du hast falsche Zeugen im Brief. Wodurch er das sub Litt. A. angeführte Schreiben des Herrn Curaten zu Lengenfeld (als in welchem obiges enthalten) verstunde. Er zohe auch zu seiner diesfälltigen Rechtfertigung einen Zeugen ein; zu der Schwester der Besessenen sprechend: nicht wahr Christin!

r) Der P. Exorcist muß kein großer Moralist seyn, sonst würde er sich in gewißen Sachen bey dem Teufel nicht Raths erholen.

s) Das hätt' ein Teufel zu Zeiten der Aposteln sagen sollen! — —

stin! dieses habe ich nicht gesagt t). Von weiterm Fragen wurde abgestanden, und die Beschwörungen fortgesetzet, unter welchen der Höllenfeind gähling aufschrie: **Ich fahre nicht aus, bis nicht alle persönlich selbst herkommen, die dem Seelsorger bey nächtlicher Weil zugefügten Unbilden abzubitten.** Und ohneracht et man ihm eingewendet, daß der schloßbergische Herr Verwalter, und der Gemeinds-Anwalt im Namen aller abzubitten in Bereitschaft stehen u); und von gesammten Patribus hingegen allen und jedem vom ganzen Herzen alles verziehen seye: anbey auch in der ganzen Kirche ein lautes Geschrey von Abbitten, auch Heulen und Weinen zu hören ware, hörte er doch nicht auf, mit Vermelden: **es müssen alle in eigener Person erscheinen und herfürkommen.** Da nun einige hierauf sich stellten, einige aber wegen

t) Die Schwester der Besessenen ist ein recht authentischer Zeug.

u) Dies mögen ein paar Kürbis seyn!

der Volksmenge in die Kapelle nicht gleich eindringen konnten, und andere zu erscheinen sich noch besinnten und zauderten, schrie er noch lauter: wenn ihr nicht alle kommet, mache ich die Hölle auf, ich habe von Gott den Gewalt dazu w). Worüber ihm alle, auch die verwegenste und zu hinderst im Konventchor verborgene sich mit weinenden Augen gefaltet herzugenähert x), und den P. Exorcisten um Verzeihung zu bitten angefangen, über welches sie aber der böse Geist vor allen an Sr. Hochwürden P. Prior mit dem Finger angewiesen, mit Vermelden: wisset ihr nicht, wer der erste ist? sodann deutete er auf den P. Subprior, sagend: dieser ist der zweyte, und dieser (den P. Exorcisten oder Prediger bemerkend) ist der dritte y), und endlich wies er sie an alle Patres. Nach

w) Dies wäre meines Erachtens zuviel, wenn ein Mensch verdammt werden sollte, weil er einen Mönch einen Pfaffen genannt.

x) Das heißt die Leute recht boshaft hintergehen.

y) Was doch der Teufel für verborgene Dinge an-

Nach vollendeter Abbitte sagte der Geist dem P. Exorcist: Seelsorger! nunmehro must du auch machen, daß die laue Christen in Lengenfeld abbitten; du must hineinschreiben, daß ich es hab sagen müssen z). Bey dieser Gelegenheit meldete er auch: es geht noch ein Seelsorger ab; und da der P. Exorcist glaubte, er rede von seinem Bruder dem P. Herman, sagte er: dieser habe Erlaubniß von seinem Obern, Predigt zu studiren aa). Der böse Geist aber erwiederte: es gehet noch einer ab. Hierauf be-

angiebt, die jedermann in Seefeld weiß. Die Mönche, welche oben ansitzen, machen sich schon durch ihren Speck — und ernsthafte Mine kenntlich: die Regiersucht blitzt ihnen aus den Augen, besonders wenn der Prior ein Gerichtsherr ist, der zuvor, da er kein Gelübd der Armuth hatte, keine ganze Hosen am Leib trug.

z) In Lengenfeld mags dumme Leute geben, wenn sie der Aussage des Teufels glauben.

aa) Hat etwa geschlafen?

besinnend erinnerte man sich, daß er den Apostatirten, durch 10 Jahr abwesenden, mit einem ketzerischen Weibe verheyratheten, nunmehro aber durch 14 Jahre in seiner Zelle freywillig büssenden P. Raymundum Lang hierdurch verstehen möchte, dahero ihm vermeldet wurde: daß er sowohl an einem Fuß beschädiget, als in seiner Zelle zu verbleiben von seinem Obern Erlaubnis hätte bb). Auf dieses widersetzte er: Seelsorger! sage ihm, er kann und muß ein Seelsorger seyn; er soll für sein Weib und Kind bethen, daß sie den wahren Glauben erkennen, und also selig werden; er kann es erbitten, und dieses ist das dritte Miracel.

Worüber alle Anwesende um so mehr in Erstaunen gesetzet wurden, als nicht nur allein dem gemeinen Volk, sondern auch mehrern Pa-

bb) Hier wird abermal ein verborgenes Ding entdeckt. Die Geschichte dieses P. Raymunds hab ich schon vor 20 Jahren in Botzen gehört; um wie viel leichter ware sie in Seefeld zu erfragen.

Patribus vom Konvent, insonderheit von den Kindern des P. Raymundus durchaus nichts bewußt wäre. cc)

Nach diesem rufte der leidige Geist noch einmal auf: Wisset ihr Christen, was ich vor ein Teufel bin? ich bin derjenige, der den allerhöchsten Gott hat anfechten und versuchen wollen dd); O könnte ich nur einen Augenblick Gott noch anschauen! Wenn ich nur einen Augenblick Den (auf die wunderthätige H. Hostie deutend) einmal sehen könnte. O verflucht! o verflucht! in die Hölle muß ich fahren, o ver-

---

cc) Dies ist nicht zu glauben, denn man weiß schon, wie's in Klöstern zugeht. — Der P. Exorcist hätte den Teufel fragen sollen, ob es Buben oder Mädchen sind? sodann würde sich die Sache gezeigt haben. [redacted]

dd) Hat er ihn etwa auch hochdeutsch angeredt?

verfluchte Hölle! Seelsorger, erlaubst du mir nicht, daß ich in eine ferne Klippe fahren darf? erlaubst du mir nicht, daß ich in die große Zehe der Christin fahren darf? ich werde mich dort ruhig halten. Da ihm dieses aber allzeit verneinet wurde, und er allein in jenes Ort angewiesen wurde ee), in welches ihn der gerechteste Richter gemäß seinen Urtheilen verordnet hat, schrie er noch auf: O was ist mir dieses für eine Pein!

Er forderte überdas in sichtbarer Teufelsgestalt ausfahren zu därffen: allein dieses wurde nicht allein von allen Anwesenden mit großem Heulen verbethen, sondern von dem P. Exorcisten platterdingen abgeschlagen ff), und dargegen gebotten, daß er in aller Ruhe, ohne jemanden zu schaden, oder einige Furcht einzujagen, ausfahren sollte.

End=

---

ee) In ein Hünerang zu fahren hätt' er ihm sicher erlauben därfen.

ff) Das gebe ich gerne zu, denn sonst wäre die ganze geistliche Spitzbüberey an Tag gekommen.

Endlichen erbate er sich von dem P. Exorcist die Erlaubnis, sich noch einmal vor dem gerechtesten Richter verdemüthigen zu dürffen gg), und da ihm dieses zugestanden wurde, warff er die Kreatur mit aller Ehrerbietung auf die Knie, und machte sie den Boden küssen.

Nach welchem, da die Beschwörungen fortgesetzet wurden, eine so heftige Ohnmacht erfolgte, daß sie von einer wirklich sterbenden nicht zu unterscheiden war; indem unter bängsten und kaum vermerklichen Athemzügen die häufigsten Schweißtropfen, ohnerachtet sie öfters von den Umstehenden abgetrücknet wurde, ohne Unterlaß von ihr abgeflossen: indessen ware sie in diesen bedrängten Umständen sich vollkommen gegenwärtig, und gab auf die Frage des P. Exorcisten, wie sie sich befinde? entweder durch Zeichen, oder sehr schwacher Stimme die Größe ihrer Schwachheit zu verstehen hh).

Wäh-

gg) Und mithin einen Verdienst für sein ewiges Heil zu erwerben.

hh) Die hätte man sich leicht ohne einziges Zeichen einbilden können, nach einer 10tägigen Bloquirung

Während dieser Zeit gabe sie mit der Hand gegen verschiedene Ort um sich herum Zeichen, und da sie befragt wurde: ob sie was widriges sehete? bejahete sie es mit Neigung des Haupts, und wiederholten vorigen Deutungen.

Diese Orte wurden mit dem H. Weihwasser öfters besprenget, und sie schiene jedesmal beruhiget zu seyn. Solcher Zustand und Ohnmacht hielt gegen eine halbe Stunde an, und gegen Ende dieser Zeit warff der höllische Feind mit Spott und Hohn dem P. Exorcisten noch diese Frage an: Seelsorger! gelt du weißt nicht, was du sagen sollst, wenn der lezte Teufel ausfahren soll; muß ich dir es sagen ii)? Worauf aber der P. Exorcist erwiederte: **ich brauch von dir nichts** zu

ii) Der Teufel hat eine überflüßige Sorge für den P. Exorcist, der gewiß Zeit genug hatte, auf alle Fragen sich gefaßt zu machen: ja er brauchte nicht viel Zeit, auf sein albernes Geschwätze zu gedenken, welches ein jedes Kräutelweib hätte daher plaudern können.

zu wissen, fahre hin vermaledeyter Geist, wo dich Gott hin verordnet hat. Worauf die letzte Wort des leidigen Satans mit diesem noch zu hören waren: O wehe! izt bin ich hin kk)! O könnte ich da bleiben!

In der Person zeigten sich damals lange und mehrere Convulsionen, unter welchen der P. Exorcist in seinen Beschwörungen so lange fortfuhre, bis die Bedrängte gänzlichen ruhig und befreyet schiene, auch auf beschehene Anfrage, wie sie sich befinde? mit vollkommenen Verstand geantwortet, sie befinde sich gut.

Hier vermuthete der P. Exorcist, der Teufel möchte sich verbergen, ll) und fuhre in denen Beschwörungen fort, da ereignete sich alsobald in der Person so heftige Bewegungen, Erkrümmungen und Erbrechungen, daß es wirklich geschienen, als wollte der Teufel die Betrübte vollkommen erstecken und jenes an ihr vollziehen, was er ihr vormals in ihrer Schwester und

des

---

kk) Du elender Teufel!

ll) In seinen langen weiten Aermel.

des P. Exorcisten Gegenwart angedrohet hat, mit diesen Worten, das Lueder muß mir krepieren.

Diese letzte Gewaltthätigkeiten hielten am längsten an, bis endlich Johanna zum Gebrauch ihres vollkommenen Verstandes und ihrer Sinnen gekommen, ohne Empfindung des mindesten Schmerzens nach ihren eigenen mündlichen Bekenntniß.

Dahero dann die so sehr verlangte Befreyung angehoft, und die Exorcismi probativi angewendet wurden, mit dem Auftrage an den höllischen Feind, daß er, wenn er noch eine Gewalt habe, die Person wie vor und ehe quälen sollte, so da zu dreymalen wiederholet worden, und obschon die ersten zweymal kein Zeichen erschienen, so folgten doch auf den 3ten exorcismum probativum einige Bewegungen zu dreymalen doch ohne Dauer.

Man fuhr also fort die Exorcismi und darauf hin die præcepta probativa sehr oft anzuwenden, doch ohne allermindest erfolgten Zeichen, bis sie selbst mit heiterem Angesichte vom

vom Sessel aufgestanden vor dem Altar niedergekniet, und den P. Exorcisten das vorgelesene Danksagungsgebet mit herzlicher und freudiger Andacht nachgesprochen hat. mm)

In dessen Erblickung dann die vorhero von Zerknirschung, und Furcht niedergeschlagenen Herzen, die Zuschauer mit Freuden erfüllet, und das hierauf von gesammten Convent angestimmte Herr Gott dich loben wir, unter Jubel und Frolocken des gesammten gegen 2000 Menschen geschätzten Volke nn) abgesungen, folgsam dieser Actus mit vieler Erbauung der Glaubigen zu allseitig dißortigen Trost, und Vergnügen geendet worden. oo)

TES-

---

mm) An dieser Befreyung hätte ich niemals gezweifelt: die Seefeldermönche haben ihre Absicht erreicht — 2000 Leute, wenn jeder nur einen Pfenning geopfert — und welch ein Verschleiß im Bier! —

nn) Armes Volk! wie hast du dich bethören lassen! allein du bist es schon gewohnt, und so lang es Mönche giebt, wirst du immer bethört werden.

oo) Und gedruckt: Amen.

[library stamp, illegible]

TESTES DOMESTICI.

Fr. Ægidius Pertl, Prior.
Fr. Pantaleon Widmann, Subprior.
Fr. Paulus Weishamer, Con. & Exorcista.
Fr. Ferdinandus Wolff, Sacrista.
Fr. Johannes Ernestus Strobl.
Fr. Alphonsus Moser.
Fr. Conradus Holzhammer.
Fr. Maximilianus Hoffingott.
Fr. Joan. Evang. Wegscheiter.
Fr. Eduardus Kraus.
Fr. Cosmas Weinberger.
Fr. Benignus Zuntherer, Chyrurigus.

TESTES EXTRANEI.

Johann Caspar Rigg Schloßbergischer Gerichts Verwalter.
Anton Wiedenhofer Anwald.

Bayerische Staatsbibliothek München

Obermeier
[redacted]
Neufahrnerstr. 8 · Tel. 08781/530
8303 Rottenburg / L.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pezzl, Johann,

Anmerkungen über den Teufel zu Seefeld in Tirol

Seefeld 1783

Phys.m. 12 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10132474-7
VD18 11817569